



32. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 20,27-38

Oder die Kurzfassung: Lk 20,27.34-38

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wie das Leben nach der Auferstehung sein wird, können wir uns nur in bescheidenen Bildern vorstellen. Jesus lässt keinen Zweifel daran: Das neue Leben in der Welt Gottes ist nicht einfach eine Verlängerung dieses irdischen Lebens. Gott wird uns eine unvorstellbar neue Art von Leben schenken, bleibendes Leben.

Alternativer Text

Das Lukasevangelium zeigt wie auch das Markusevangelium Jesus vor seinem Tod in Jerusalem als Lehrer im Tempel, der mit verschiedenen bedeutenden Gruppierungen des Judentums über zentrale Glaubensfragen diskutiert. Heute geht es um den Glauben an eine Auferstehung von den Toten, die die religiöse Führung, Priester und Oberschicht, ablehnen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Abschnitt Lk 19,47-21,38 befasst sich thematisch mit Jesu Lehrtätigkeit im Tempel vor seinem Tod. Schon bei Markus findet sich dieselbe Streitgesprächsammlung bei Jesu letztem Aufenthalt in Jerusalem, Lk 21,5-36). Den zweiten Teil der Lehre Jesu. bildet die Endzeitrede von 21,5-36.

Immer geht es bei den Auseinandersetzungen auch um die Frage, mit welcher Autorität Jesus auftritt, woher er sie legitimiert.

In der Leseordnung ist die Antwort der Sadduzäer nicht mehr vorgesehen. Sie sollte aber abschließend mitgelesen werden, wie es das Lukasevangelium vorsieht (s. unten in eckigen Klammern eingefügt).

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

27 Von den **Sadduzäern**,
die die **Auferstehung** leugnen,
kamen einige zu **Jesus**
und **fragten** ihn:

28 **Meister, Mose** hat uns **vorgeschrieben**:
Wenn ein **Mann**, der einen **Bruder** hat, **stirbt**
und eine **Frau** hinterlässt, **ohne Kinder** zu haben,
dann soll sein **Bruder** die Frau **heiraten**
und seinem Bruder **Nachkommen** verschaffen.



- 29 Nun lebten einmal **sieben Brüder**.
Der **erste** nahm sich eine **Frau**,
starb aber **kinderlos**.
- 30 Da nahm sie der **zweite**,
- 31 danach der **dritte**
und **ebenso** die **anderen** bis zum **siebten**;
sie **alle** hinterließen **keine Kinder**, als sie starben.
- 32 **Schließlich** starb auch die **Frau**.
- 33 **Wessen** Frau wird sie nun bei der **Auferstehung** sein?
Alle **sieben** haben sie doch zur **Frau** gehabt.
- 34 Da sagte **Jesus** zu ihnen:
Nur in **dieser** Welt **heiraten** die Menschen.
- 35 Die aber, die Gott für **würdig** hält,
an **jener** Welt
und an der **Auferstehung** von den **Toten teilzuhaben**,
werden dann **nicht** mehr heiraten.
- 36 Sie können auch nicht mehr **sterben**,
weil sie den **Engeln** gleich
und durch die Auferstehung zu **Söhnen** und **Töchtern Gottes** geworden sind.
- 37 **Dass** aber die Toten **auferstehen**,
hat schon **Mose** in der Geschichte vom **Dornbusch** angedeutet,
in der er den **Herrn**
den Gott **Abrahams**, den Gott **Isaaks** und den Gott **Jakobs** nennt.
- 38 Er ist doch **kein** Gott von **Toten**,
sondern von **Lebenden**;
denn für **ihn** sind **alle lebendig**.
- [39 Da sagten einige **Schriftgelehrte**:
Meister, du hast **gut** geantwortet.
- 40 Und man wagte **nicht** mehr, ihn etwas zu **fragen**.]

c. Stimmung, Modulation

Der Bibeltext ist ein theologisches Streitgespräch. Deshalb ist es hilfreich, sich beim Vortragen vorzustellen, wie die Sadduzäer ihren komplizierten Fall konstruieren, mit dem sie Jesus prüfen wollen, und wie ruhig und überlegen Jesus argumentiert. Die Sinneinheiten sind beim Text unter b. schon durch die Leerzeilen deutlich markiert. Bis zur Leerzeile sollte der jeweilige Abschnitt bzw. Gedanke also gut zusammenhängend gelesen werden.

Zu achten ist auch, worauf die jeweilige Argumentation zielt, z.B. „*Wessen* Frau...“, „*Auferstehung*“, „...in *dieser* Welt“, „an *jener* Welt“.

Jesu Antwort besteht fast durchweg aus Gegensätzen, die beim Vortrag gut herausgearbeitet werden sollten.



d. Besondere Vorleseform

Der Text kann von drei Vortragenden vorgelesen werden: ErzählerIn, Sadduzäer, Jesus. So wird der Streicharakter gut wahrnehmbar.

Möglich ist auch, dass in einem Gottesdienst nach der Lesung des Evangeliums zwei Personen oder Gruppen gegenüberstehen, die Wörter laut in den Raum sagen; die eine Seite Wörter der diesseitigen Selt, die andere Seite solche der jenseitigen, z.B.

sterben	–	leben
heiraten	–	nicht mehr heiraten
leben und sterben	–	leben und nicht mehr sterben

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Sadduzäer, eine vornehme Priestergruppe, greifen mit ihrer Frage auf einen Brauch zurück, der im alten Israel gang und gäbe war. Starb ein Mann kinderlos, dann war sein Bruder verpflichtet, die hinterbliebene Frau, also seine Schwägerin, zur Frau zu nehmen und mit ihr Kinder zu zeugen. Die Kinder galten dann als unmittelbare Nachkommen des Verstorbenen. Wahrscheinlich hatte man aber zur Zeit Jesu diese Praxis bereits aufgegeben. Vor diesem Hintergrund wird offensichtlich, dass die Sadduzäer Jesus mit ihrer konstruierten Geschichte eine Falle stellen wollten. Der Glaube an die Auferstehung soll lächerlich gemacht und verunglimpft werden. Den Sadduzäern erscheint der Gedanke an eine Auferstehung absurd, sie wollen Jesus als Befürworter des Auferstehungsglaubens öffentlich bloßstellen.

Mit seiner Antwort nimmt Jesus eine mehrfache Klärung vor. Zum einen legt er ein großes Missverständnis offen. Scheinbar gehen die Sadduzäer davon aus, das Leben nach der Auferstehung erschöpfe sich im Wesentlichen in der Fortsetzung des irdischen Lebens, sei also im Grunde eine Kopie. In aller Deutlichkeit setzt sich Jesus von diesem Verständnis ab. Gott schafft bei der Auferstehung ein Leben, für das andere Gesetze gelten als in der irdischen Welt. Gerade in der Umwandlung besteht das Wesen der Auferstehung, dies zeigt seine Formulierung „Söhne Gottes“ (V. 36). Was Gott hier tut, übersteigt alle Vorstellungskraft und sprengt menschliche Maßstäbe. Zum anderen bringt Jesus ein ebenso überzeugendes wie unwiderlegbares Argument ins Spiel. Wenn sich Gott dem Mose als Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs vorgestellt hat, dann müssen die drei Stammväter zwangsläufig bei Gott leben, denn er ist kein Gott, der sich auf Tote beruft. Zusammengefasst gipfelt Jesu Antwort darin, dass Gott ein völlig neues Leben schaffen wird. Sein Wirken ist größer als menschliches Denken. Wie das neue Leben im Detail aussehen wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber es wird eines sein, das von Gottes Liebe umfasst ist, das ist sicher. Eine Predigt kann an die in jüngster Zeit wieder aufflammenden Atheismen anknüpfen. Wie schon vor Jahrhunderten stellen die Kritiker die Auferstehung in Frage und bedienen sich dabei erneut sehr menschlicher Vorstellungen. Jesu Worte halten die Gewissheit wach, dass die Auferstehung in eine heilvolle Zukunft weist. Selbst wo wir uns mit unserer Phantasie die Einzelheiten nicht ausmalen können, dürfen wir dennoch darauf unsere Hoffnung setzen.

(Stefan Böntert, Gottes Volk 8/2010, 84)

Dr. Franz-Josef Ortkemper, Dipl.-Theol. Anneliese Hecht